

Nachricht Gubens, die dieser nur acht Jahrzehnte später niederschrieb, so ohneweiters wegdisputieren, man müßte denn fortan all' seinen bisher urkundlichen Wert zugesprochenen Niederschriften diesen Wert benehmen wollen. \*)

Weniger auffällig dünkt es uns, daß Johann von Guben den eigentlichen Namen der „Herren“, die da „saßen auf dem Burgberge“ und den Dybin aufs Neue bebauten, nicht nennt. Seinen Zeitgenossen mochte deren Name nur zu gut bekannt sein, und im Übrigen spielten in jener Zeit Namen noch keine besondere Rolle, wie wir aus dem Berichte über die Bebauung des Dybins erschen haben, wo die Herren Zittau's nie anders als „die von der Leipa“ aufgeführt erscheinen. Daß wir es mit einem ritterlichen Geschlechte zu thun haben, dies geht daraus hervor, daß der Chronist dieselben „Herren“ tituliert; daß die Herren vom Burgberge indess Lehnsleute derer von der Leipa gewesen seien, dafür einen Beweis zu liefern dürfte ziemlich schwer werden. Wir werden eher das rechte treffen, wenn wir in diesen Herren die von Markgraf Otto von Brandenburg bestellten Verwalter des Zittauer Pfandgebietes vermuthen, die den Burgberg als interimistische Residenz betrachteten, im Übrigen aber später es vorzogen, die Grenzwarde Dybin wieder in festeren Zustand zu versetzen und dort ihr Domicil aufzuschlagen. Daß unter Markgraf Otto viele brandenburgische Geschlechter nach der Oberlausitz kamen und sich daselbst ansiedelten, ist erwiesen; Schlüsse aus deren Reihen zu fassen, wer die „Herren vom Burgberge“ gewesen sein könnten, ist aber ein gewagtes Ding, und wir müssen uns also mit den obigen Vermuthungen so lange begnügen, bis vielleicht einst dieser Schleier durch einen Zufall gelüftet werden wird.\*\*)

\*) Das Dybin-Museum bewahrt das Fragment eines uralten eisernen Dolches, der dem 13. Jahrhunderte angehört und in einem zum „Hofe“ der Herren von Zittau gehört habenden, vor mehreren Jahrzehnten bei einem Bau aufgedeckten unterirdischen Gange auf der Hofstatt in Zittau gefunden wurde.

\*\*\*) Zu den brandenburgischen Geschlechtern, die unter Markgraf Otto nach der Oberlausitz kamen, gehören auch die von Lössow. Ein Otto von Lössow und Dienstmanne des Brandenburgers war es, welcher 1279 den jungen König Wenzel von der Burg Bösig entführte und nach Zittau brachte, um ihn dasigen Bürgern zur Erziehung zu übergeben. (Script. rer. Lus. I. S. 4.) Derselbe Otto v. Lössow und sein Bruder Hermann auf Radmeritz waren es auch, welche im Jahre 1284 den Brüdern Bernhard und Otto von Ramenz bei einem Raube auf klösterlichen Gütern, ohnfern Bernstadt, hilfreiche Hand leisteten und „das Rindvieh und die Pferde vom Felde und aus den Ställen, die Leinwand von der Bleiche“ stehlen halfen, wofür ihnen Papst Martin IV. den Proceß machen ließ. (Knothe, Gesch. d. Oberl. Adels. S. 339.) Die Herren v.